

Mladen Kunstic

173 Dom Variationen Text Dr. Christine Vogt

Wenn es nur eine Wahrheit gäbe, könnte man nicht hundert Bilder über dasselbe Thema malen (Pablo Picasso). Diese Weisheit scheint sich in besonderer Form in den Dom-Variationen von Mladen Kunstic wiederzuspiegeln. Er hat sich die Aufgabe gestellt, 173 Variationen über ein Gebäude, einen heiligen Ort zu malen. Für Kunstic eine künstlerische wie persönliche Herausforderung.

Seit einem sehr persönlichen Schlüsselerebnis im Aachener Kaiserdom im Frühjahr 2006 fesselt ihn der Dom zu Aachen so sehr, dass er mit Leidenschaft und Begeisterung daran geht, immer neue Ansichten und Wahrnehmungen des historischen Bauwerks auszuarbeiten.

Es ist eine Work-in-progress-Situation, die eine besondere Form von Zeitlichkeit impliziert, in der Kunstic Bild für Bild als Teile eines großen Ganzen gestaltet. Bisher sind 55 der 173 Dom-Variationen entstanden, die in dieser ersten Ausstellung das Projekt vorstellen und in die Besonderheiten der Kunstic'schen Malerei einführen.

Zu dem Entstehungsprozess des Gesamtwerkes, der von Kunstic auf etwa drei Jahre geschätzt wird, gehört für den Künstler auch erklärtermaßen der Prozess der Selbstwerdung, der selbst auferlegten Klausur in seinem Atelier, die Zeit der Anspannung und der Selbsterkenntnis. Diese persönlichen emotionalen Befindlichkeiten geben den Bildern besondere Energie und Ausstrahlung.

Begleitend zum Malprozess setzt sich Kunstic mit vielfältigen Fragestellungen intellektuell auseinander. Er beschäftigt sich nicht nur mit der Geschichte jener Zeit, mit der deutschen und europäischen Geschichte, mit der Geistesphilosophie sondern auch mit theologischen Fragen. Die gewonnenen Einsichten und Erkenntnisse werden mittels Farbe, Formen und Linien auf die Leinwand transformiert, ein vielschichtiger Prozess, der in die Entstehung der Bilder greift. Die dreijährige Work-in-progress-Situation wird die Unterschiede und Spannungsverhältnisse zwischen den ersten und letzten Bildern aufzeigen.

Der Aachener Dom in seinem heutigen Erscheinungsbild, bildet die Grundlage für Kunstics Variationen. Bei einigen Bildern sind es auch ältere Ansichten, die den Malereien zugrunde liegen. Es geht ihm dabei keineswegs um eine realistische bzw. historische Wiedergabe des Bauwerks. *„Ich reflektiere nicht, was ich sehe, sondern in einem Prozess des Aufspürens finde ich etwas, was bis dahin für mich im Dunkeln war“*, erläutert der Künstler. Die Suche nach Mehrdimensionalität in seiner Kunst, in seinem Leben ist prägend für das Gehen eines eigenen Weges. So ist es kein Zufall,

dass er sich nach wenigen Jahren Beschäftigung mit der Malerei der Bildhauerei zuwandte, um die Dinge begreifen zu lernen. Klangskulpturen, die häufig im Einklang mit der Natur standen, bestimmten seine bildhauerische Tätigkeit. Häufig konnten die Betrachter selbst durch Berühren, durch Begreifen den Skulpturen ihre Klänge entlocken.

Nach seiner Wiederaufnahme der Malerei Mitte der 1990er Jahre entwickelte Kunstic nach langem Experimentieren eine eigene Maltechnik. Er wählte als Trägermaterial für seine Bilder eine Collage-Technik aus vorgefundenen Gegenständen der Alltagskultur; mit Vorliebe Hochglanzbroschüren aus dem Bereich der Kunstwelt, aus Büchern und Printmedien, die er in einem Spezialverfahren auf Leinwand auftrug. *„Für mich geht es in meiner Arbeit um universelle Dinge und so ist ein wesentlicher Leitgedanke meiner Kunst, die Idee, ein Bild von einem Bild, auf einem Bild zu malen, um so immer eine neue Distanz zur Wirklichkeit herzustellen“.*

Die Komplexität des Ortes und seine Transzendenz entziehen sich in den Bildern der Wahrnehmung der Wirklichkeit. Gedanken, wie die der Zahlenmystik, die dem Gebäude Form und Ausdruck verleihen, finden sich auch in der Zahl 173. Der Aachener Domkapitular Erich Stephany betonte, dass die Klarheit des Dombaues auf Harmonie und Proportion und den „heiligen Zahlen“ beruhe. So kann die Eins für das Göttliche, die Sieben für die Schöpfungstage und Vollendung der Genesis, aber auch für die Sakramente und mehr stehen. Die Eins und Drei addieren sich zur Vier, die für die vier Evangelien stehen kann. Eins und Sieben verbinden sich zur Achtzahl des Oktogons, dem heiligen achtseitigen Raum Gottes. Während die Drei, durch den dreifaltigen Gott, wohl die christlichste aller Zahlen ist.

„Dinge, die ihren Wert über Jahrhunderte behalten, sind enorm wirkungsvoll“, erklärt Kunstic. Dass es sich bei dem Gebäude des Aachener Doms um ein einzigartiges Ensemble handelt, zeigt nicht nur die Aufnahme in die UNESCO-Liste als Weltkulturerbe. In Harmonie vereint der Dom zwei Bauformen, die in ihrem Ausdruck unterschiedlicher nicht sein könnten.

Dem karolingischen Oktogon mit seinen mächtigen Mauern, seiner zentralistischen Geschlossenheit, seinem unübersehbaren Herrschaftsanspruch, wurde später das hochgotische Glashauss angesetzt, ein nach Osten gerichteter transparenter Chorraum, der in seiner fragilen Leichtigkeit nicht feiner sein könnte. Karl der Große ließ den karolingischen Teil zu Ehren der Gottesmutter Maria erbauen und von italienischen Spezialisten auf das Feinste mit Bronze, Marmor und anderen Arbeiten ausschmücken. Er wählte diesen Ort als seine Grablege, die von späteren Generationen prunkvoll ausgestattet wurde. So hinterließ Karl nach seinem Tode der Stadt Aachen ein unsterbliches Vermächtnis: Seit 814 ist die Pfalzkapelle seine Grabeskirche, sie wurde so zum Kaiserdom. Seit dem 14. Jahrhundert umfängt der

„Glasschrein“ des Bauwerks den Goldschrein des Kaisers. Viktor Gielen äußert sich zu Karl d.Gr. 1978 in seinem Buch „Im Banne des Kaiserdomes“ so: *„Leuchtturm Europas“ hat man treffend Karl den Großen genannt, jenen Mann, der dem Abendland seine Gestalt gab. Wenn Jahr für Jahr so viele tausende Menschen zu seiner Grabeskirche pilgern, ist es nicht vor allem deshalb, weil sie in ihrem Unterbewusstsein die Sehnsucht hegen, nach allgemein verbindlichen Wertvorstellungen, nach einem christlichen Einheitsreich, wie Karl es anstrebte? Ist es nicht, weil sie etwas wie Heimweh verspüren, nach dem Gottesreich auf Erden, nach dem Reich des Friedens, Abbild und Vorbild des himmlischen Jerusalem, das Karl in seinem Dom darstellen wollte?“*

In seiner typischen expressiven Formensprache öffnet Kunstic immer neue Blickwinkel auf das vermeintlich Bekannte. Häufig ist es die Kontur, die in Gelb, Rot, Schwarz oder Blau den Umriss der Domsilhouette markiert. Manchmal scheint es, als ob auf eine abstrakte Weltansicht die Kontur des Domes übertragen würde (Variation Nr.15, 20). Die Assoziationsmöglichkeiten sind zahlreich. Eine der Variationen (Nr.5) scheint selbst zum Goldschrein zu werden. Kunstics Bild erleuchtet nicht nur die Chorhalle, es lässt die gesamte Südansicht als Goldschrein erstehen. Dieses Bild transformiert den Gedanken der Kostbarkeit, des Glanzes und des Lichtes.

So erstrahlt der Dom, von innen beleuchtet, in festlichem Licht (Variation Nr.12). Die aus den Fenstern herauspringenden expressiven, gelben und orangenen Farblinien lassen auch an Feuer und Brand denken. Zwar wurde der Aachener Dom von all diesen Gefahren über die Jahrhunderte hinweg verschont, doch verbindet jeder Aachener mit dem großen Stadtbrand von 1656 die Vernichtung der mittelalterlichen Bebauung der Aachener Innenstadt (bis auf Dom und Rathaus). Ebenso bei den Bombardements im Zweiten Weltkrieg, wo allein der Dom – wie durch ein Wunder, ohne größere Schäden bzw. Zerstörung überdauert hat.

Historische und christliche Inhalte binden sich an dieses Gebäude; die Menschen bestaunen dieses Bauwerk, diese Kirche, die aus tiefem Glauben entstanden ist und gleichzeitig christliche, karolingische und deutsche Machtgeschichte aufzeigt.

„Die europäische Geschichte liefert den schlagenden Beweis dafür, was für eine entscheidende Rolle die Ideen im Schicksal der Menschen spielen (...) Keine politische und keine militärische Macht, sondern die von der Kirche ausgehende geistige Kraft verlieh Europa seine Stärke,“ sagte Leo Tindemans, belgischer Premierminister, bei der Verleihung des internationalen Karlspreises in Aachen 1976.

Das Unsichtbare sichtbar machen

Die Fantasie, die Intuition sind für Kunstic das zentrale Moment bei seinen Variationen. Unzählige Menschen haben in über zwölf Jahrhunderten diesen Ort besucht, das Gebäude wahrgenommen, in ihm gebetet und ihre Bitten als Hoffnung in Bilder und Ideen gekleidet. Die entstehenden 173 Dom Variationen sind eine kleine Schöpfung und Annäherung an diese vielen Bilder. Eine von Kunstic auferlegte Beschränkung in der Zahl und Machbarkeit.

Das 173 Bilder Unsichtbares sichtbar machen können, ist fraglich. Doch geben sie eine Grundlage für neue Einsichten und können zugleich ein Spiegel für die Gedankenbilder des Betrachters sein. Gerade in der heutigen säkularisierten Gesellschaft bedarf es Anregungen, in der Verweltlichung Zeit und Raum zu schaffen für Sinn suchende, auch mystische Erlebnisse. Kunstics Bilder reichen über den realen Raum hinaus, hinein in etwas Imaginäres. Sie bieten die Möglichkeit des Eintauchens in sich selbst und in geheimnisvolle und magische (Innen-)Welten. Die Bilder zeigen keineswegs nur den Außenraum. Im Gegenteil, über das Außen des Domes wird etwas über sein Inneres ausgesagt. Das Äußere spiegelt Inneres.

Mladen Kunstic sieht Aachen als zentralen Ort in der Werdung Europas. So soll von Aachen aus das Ausstellungsprojekt in verschiedene europäische Länder reisen. Der Aachener Kaiserdom und die 173 Kathedralen könnten so zum Sinnbild des einigen und friedlichen Europa werden.

Dr. Christine Vogt